

## **bvvp Stellungnahme**

### **bvvp zum BARMER-Arztreport 2018: Psychische Erkrankungen bedürfen einer fachlichen Diagnostik**

Die BARMER Ersatzkasse kommt in ihrem diesjährigen Arztreport zu der Feststellung, dass immer mehr junge Erwachsene unter psychischen Störungen leiden. Zwischen 2005 und 2006 sei der Anteil um 38 Prozent gestiegen. Selbst bei den Studierenden, die bisher als weitgehend gesunde Gruppe galten, sei inzwischen jeder Sechste von einer psychischen Erkrankung betroffen. Hintergrund sei laut Prof. Dr. Christoph Straub, Vorstandsvorsitzender der BARMER, steigender Zeit- und Leistungsdruck bei den angehenden Akademikern, sowie finanzielle Sorgen und Zukunftsängste.

Der bvvp begrüßt, dass die BARMER das drängende Problem zunehmender psychischer Erkrankungen bei jungen Erwachsenen in den Fokus rückt. Dieses Thema erfordert dringend die Beachtung aller zuständigen Akteure im Gesundheitswesen.

Dass die BARMER allerdings als Erstes auf Online-Angebote verweist, halten wir aus fachlicher Sicht für problematisch. Online-Angebote können, wenn sie zertifiziert und datensicher sind, eine erste Hilfe zur Selbsthilfe sein. Psychische Erkrankungen bedürfen jedoch unbedingt der fachlichen Diagnostik und Indikation, um Verschlechterungen, Chronifizierungen und unnötig lange Leidenswege zu vermeiden. Daher ist es zu begrüßen, wenn auch Menschen mit einer leichten Depression einen Psychotherapeuten aufsuchen, bevor diese sich zu einer schweren Depression entwickelt hat. Die Behauptung, dass man nicht bei jeder schlechten Phase einen Psychotherapeuten brauche, die der Vorstandsvorsitzende der BARMER, Prof. Straub, aufstellt, halten wir für gefährlich, da nur Fachleute einschätzen können, ob die `schlechte Phase` eine Depression ist oder sich eine psychische Erkrankung ankündigt. Für diese Abklärung wurde die psychotherapeutische Sprechstunde geschaffen, in der eine orientierende Diagnostik durchgeführt wird und die PatientInnen fachlich beraten werden, ob eine psychische Erkrankung vorliegt und welche Behandlung oder andere Hilfe für sie in Frage kommt.

Danach sehen sie sich allerdings mit der Schwierigkeit konfrontiert, dass es in vielen Regionen Deutschlands noch immer zu wenige Behandlungsplätze gibt. „Die Psychotherapeuten sind selbstverständlich bereit, sich der PatientInnen anzunehmen und tun es bereits in großer Zahl. Das Problem ist die anachronistische Bedarfsplanung, die verhindert, dass sich ausreichend PsychotherapeutInnen niederlassen können und für die Behandlung der PatientInnen zur Verfügung stehen. Dieser Problematik sollte sich die BARMER annehmen“, betont bvvp-Vorstandsmitglied, Frau Eva-Maria Schweitzer-Köhn.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Probleme und die Kosten zunehmend in das Gesundheitssystem verschoben werden, während von Kommunen, Universitäten, Kirchen oder Wohlfahrtsverbänden finanzierte Beratungsstellen, die viele der Krisen von Studierenden abfangen konnten, nicht mehr in dem Maße zur Verfügung stehen.

Das Problem des Zeit- und Leistungsdrucks ist zudem ein gesellschaftliches, das man nicht einfach als gegeben hinnehmen sollte. Psychotherapie droht mehr und mehr zur Reparaturwerkstatt für gesellschaftliche Prozesse zu werden, die als persönliche Krankheit individualisiert werden.

**Für den bvvp**

Dipl.-Psych. Benedikt Waldherr

1. Vorsitzender

Berlin, 26.02.2018